



Der Ölsucher von Duala

ist das Dokument der ungeheuerlichen Schmach, die aus blindem Haß wehrlosen, in die Hände der Feinde gefallenem Deutschen angetan wurde.

Die Erzählung beginnt als abenteuerlich-spannender Ölsucher-Roman und führt in die Dschungeln und Urwälder von Kamerun. Der Kriegsausbruch unterbricht die Arbeit des „Ölsuchers“ Kersten Düring. Sein Schicksal verbindet sich mit dem der übrigen Zivilbevölkerung von Duala: Wiebke, die schönste von Hans Grimm gezeichnete Frauengestalt, die Frau, die Kersten Düring als Lebensgefährtin zu erringen hoffen durfte, und Düring selbst fallen in Feindeshand.

Und nun schildert die Erzählung den Leidenstweg der Deutschen von Duala, die ausgetrieben wurden gleich Hunden, abtransportiert aus ihrer Stadt unter dem von Engländern und Franzosen gerne geduldeten Spott und Gejohle der Schwarzen, gedemütigt, verladen, zusammengepfercht auf Transportdampfern heimbefördert.

Aber 250 deutschen Männern steht Entsetzliches bevor: sie werden, und unter ihnen Kersten Düring, unterwegs ausgeschifft und dem Haß der Franzosen ausgeliefert. Senegalnegers eskortieren sie in das heiße, feuchte Flachland von Dahomey, das wegen Malaria, Dysenterie und Gelbfieber berüchtigt ist.

Hier werden die Wehrlosen, die sich nichts, gar nichts hatten zu Schulden kommen lassen, als eben das eine, daß sie Deutsche waren, von Franzosen unter den Augen der Schwarzen, ja von Negern unter den Augen der Franzosen aufs schmachvollste gequält, aufs grausamste mißhandelt. — Endlich, nachdem die deutsche Regierung davon erfahren und zu, allerdings milden, Vergeltungsmaßnahmen an französischen Gefangenen gegriffen hatte, wurden sie, „Jammergestalten, schlecht genährt, mit bleichen, fahlen Gesichtern, wie Gespenster“ — so berichten Augenzuge — nach Casablanca gebracht.

Aber für viele war es zu spät und unter ihnen ist auch Kersten Düring den Mißhandlungen erlegen. — Nur sein kleines Notizbuch, das ein Mitgefangener seiner schon erstarrten Hand entnahm, in einzelne Blätter zerschnitt, in die Handgriffe einer Tasche einnähte und so nach Hause brachte, kündigt von dem, was er körperlich und seelisch erlitten hat. Kündigt aber auch davon, wie eine deutsche Frau dem unglücklichen Freund Trost zu spenden vermag von der Heimat in die Ferne. Denn das kleine Buch enthielt auch einen Brief von Wiebke, der tatsächlich in Dürings Hände gelangte, und den er sich in Kurzschrift in sein Büchlein übertragen hatte

Das Buch ist — neben allem anderen — ein Meisterwerk von Hans Grimm, eine tief bewegende, lange nachklingende, ja unvergeßliche Erzählung.

Arbeiten Sie mit Nachdruck für das Werk.

Es möge das Bewußtsein aller Deutschen stärken, daß wiedergutmacht werden muß, was an Schande einem anständigen Volk angetan wurde. (z)

Verlag Albert Langen — Georg Müller — München

